

Mit dem Kirchenbergstadion begann eine neue Epoche

Der Name Kirchenberg steht in Hohenlimburg für weit mehr als ein Stadion. Er spiegelt die bewegte Geschichte des Stadtteils und seiner Landschaft.

Mike Fiebig

Hohenlimburg. Der Name „Kirchenberg“ gehört heute ganz selbstverständlich zum Stadtbild Hohenlimburgs. Wer vom Erich-Berlet-Stadion spricht, meint eine Sportstätte, die seit einem halben Jahrhundert zu den markanten Orten des Stadtteils gehört.

Doch die Geschichte des Namens reicht deutlich weiter zurück als die Eröffnung des Stadions im Jahr 1976. Ursprünglich war „Kirchenberg“ keineswegs ein alltäglicher Begriff. Bis in die 1960er-Jahre hinein kannten ihn vor allem alteingesessene Elseyer und Heimatkundler. Diese Geschichte geht aus Recherchen des Hohenlimburger Heimatpflegers Widbert Felka hervor.

Dass sich dies änderte, war vor allem einem großen städtebaulichen Projekt geschuldet: dem Bau des neuen Sportzentrums im Norden Elseys. Bereits vor der Eröffnung des Stadions erhielt ein neues Wohngebiet zwischen Berliner Allee, Im Sonnenwinkel und Im Ölm den Namen „Im Kirchenberg“. Die Reihenhäuser dort wurden nach Erinnerungen von Zeitzeugen ab 1971 bezogen. Wenige Jahre später sollte auch das neue Stadion diesen Namen tragen.

Heute erinnert der Name Erich-Berlet-Stadion an den früheren Hohenlimburger Kommunalpolitiker und Sportförderer Erich Berlet (1941 bis 2017). Der Rat der Stadt Hagen beschloss 2021 die Umbenennung des früheren Kirchenbergstadions. Der historische Ursprung des Begriffs „Kirchenberg“ ist dagegen weit weniger bekannt. Der Heimatverein Hohenlimburg hat sich dieser Spurensuche angenommen und zeichnet die Entwicklung des Areals nach: von der alten Flurbezeichnung über landwirtschaftlich genutzte Flächen bis hin zum modernen Sportzentrum.

Bereits auf einer um 1820 entstandenen Parzellenkarte des Elseyer Bürgermeisters Friedrich Moritz Holtschmit findet sich nordöstlich des Dorfes Elsey die Bezeichnung „Im Kirchenberge“. Der Begriff verweist damit auf eine Zeit, in der die heutige Sportanlage und die umliegende Bebauung noch nicht einmal ansatzweise existierten.

Bei der Suche nach der Herkunft des Namens führt die Spur zum ehemaligen Hof Koch an der Wiesenstraße im Elseyer Oberdorf. Der landwirtschaftliche Besitz umfasste mehr als 50 Hektar Fläche und erstreckte sich über den Kirchenberg, den Löhenschuch bis hin zum Ostfeld und Steltenberg.

Die Flächen gelangten durch Heirat und Erbfolge an die Familie des Unternehmers I. C. Koch. Ihre Geschichte reicht zurück bis zum einstigen Vikariehof, der aus einer gräflichen Stiftung für den Elseyer Katharinenaltar hervorgegangen war und später auch mit den Einkünften des Limburger reformierten Pfarrers und Hofpredigers verbunden war.

Die historische Betrachtung legt deshalb nahe: Der Name „Kirchenberg“ dürfte tatsächlich auf frühe-



Diese Aufnahme aus dem Jahr 1973 zeigt den Blick vom Trappenberg in Elsey auf die Baustelle des Kirchenbergstadions in einem sehr frühen Stadium.



Aus dem Archiv: Das Areal des Erich-Berlet-Stadions (ehemals Kirchenbergstadion) mit Nebenplatz an der Autobahn A46.

Hans Blossley / FUNKE Foto Services

re Besitzverhältnisse der Elseyer Kirche beziehungsweise des Stiftes zurückgehen.

Wie stark sich die Landschaft rund um Elsey verändert hat, zeigt ein Blick auf historische Fotografien. Eine Aufnahme vom Sonnenwinkel aus der Zeit um 1970 dokumentiert das Gelände kurz vor dem großen Wandel. Zu sehen sind die damals neue Querspange zwischen Iserlohner Straße und Berliner Allee sowie die Brücke über die heutige Autobahn 46.

Noch ist die spätere Sportstätte kaum zu erkennen. Die Fläche wird weiterhin landwirtschaftlich geprägt. Die Berliner Allee befindet sich im Bau, Straßenlaternen sind bereits installiert. Auch der Gersegge-Geländekopf an der Stadtgrenze zu Letmathe zeigt sich noch unbebaut.

Die heutige A 46 war zu dieser Zeit erst wenige Jahre alt. Sie wurde 1968 als sogenannte Nordtangente eröffnet und trug zunächst die Bezeichnung „EB 7“. Die Autobahn endete damals im Bereich der späteren Anschlussstelle Hohenlimburg-Ost. Die Weiterfüh-

rung in Richtung Iserlohn sollte erst später erfolgen.

Auch ein weiteres Detail aus der alten Landschaft ist auf den historischen Bildern zu erkennen: der Verlauf des Emsenbachs. Eine Gebüschstruktur im Gelände entspricht den Darstellungen älterer Stadtpläne von 1928 und 1954. Wo heute Straßen, Wohngebiete und Sportanlagen liegen, prägten damals Wiesen, Felder und Gewässer das Bild.

Mit dem Bau des Sportzentrums begann Anfang der 1970er-Jahre eine neue Epoche. Zwischen Autobahn, Berliner Allee und Querspange entstand eine Anlage, die das Gesicht des Stadtteils nachhaltig verändern sollte.

Ein Planungsmodell aus dem Jahr 1973 zeigt bereits die Dimensionen des Vorhabens. Neben dem Stadion war ein Freibad vorgesehen, das später durch ein Wellenbad ergänzt wurde. Zum Komplex gehörte außerdem das längst vergessene „Restaurant Kirchenberg“ mit seinen Kegelbahnen.

Die Fertigstellung des Freibades verzögerte sich allerdings erheblich. Obwohl der Rohbau bereits vor

der Eingemeindung Hohenlimburgs nach Hagen weitgehend fertiggestellt war, ruhten die Arbeiten über Jahre. Erst Anfang der 1980er-Jahre gab es wieder grünes Licht.

Ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 1980 beschreibt die Wiederaufnahme der Bauarbeiten und stellt fest, dass die bereits errichteten Anlagen die langen Wartefahre vergleichsweise gut überstanden hatten. Das Freibad am Kirchenberg gehört inzwischen der Vergangenheit an. 2006 wurde es geschlossen, die Fläche blieb anschließend weitgehend ungenutzt. Das Stadion dagegen entwickelte sich zu einem dauerhaften Bestandteil des Hohenlimburger Sportlebens.

Die Eröffnung des Kirchenbergstadions am 10. Juli 1976 fiel in eine bewegte Zeit. Nur wenige Monate zuvor hatte Hohenlimburg seine politische Selbstständigkeit verloren und war zum 1. Januar 1975 Teil der Stadt Hagen geworden.

Die Eingemeindung war in Hohenlimburg äußerst umstritten. Viele Bürger wehrten sich gegen den Verlust der Eigenständigkeit.

Ein Foto aus dieser Zeitung von der Einweihung des Kirchenbergstadions am 10. Juli 1976. Zu sehen ist eine Darbietung der Berliner Polizeistafel im Stadion.

Archiv des Heimatvereins Hohenlimburg (2)



Das Freibad am Kirchenberg - hier eine Aufnahme nach der Schließung 2006.

WP Hohenlimburg

Auch zur Stadioneröffnung war diese Stimmung noch spürbar. Die Hoffnung, eine Klage vor dem Verfassungsgerichtshof des Landes Nordrhein-Westfalen könne die Entscheidung rückgängig machen, war damals noch vorhanden. Das Gericht wies die Klage allerdings am 11. November 1976 zurück.

Für die Fertigstellung der Sportstätte war inzwischen die Hagener Verwaltung verantwortlich. Zur Eröffnung wurde ein umfangreiches Programm vorbereitet. Unter anderem trat die Akrobaten-Stafel der Berliner Polizei auf.

Sportlich folgte wenige Wochen später ein besonderer Höhepunkt: Am 25. Juli 1976 gastierte Bundesliga-Aufsteiger Borussia Dortmund im neuen Stadion. Eine Hohenlimburger Auswahl stellte sich dem Profiteam – und unterlag mit 1:11. Den Ehrentreffer für die Gastgeber erzielte Ullrich Rössler.

Auch die politische Vorgeschichte prägte den Eröffnungstag. Erwartet wurde unter anderem der Hagener Willi Weyer (1917 bis 1987), damals Präsident des Deutschen Sportbundes und zuvor Innenminister Nordrhein-Westfalens.

In Hohenlimburg war Weyer allerdings vor allem wegen seiner Rolle bei der kommunalen Neuordnung in Erinnerung geblieben. Viele Bürger sahen ihn als eine der treibenden Kräfte hinter der Eingemeindung nach Hagen.

Fotos aus dem Archiv des Heimatvereins Hohenlimburg dokumentieren den Protest junger, politisch engagierter Hohenlimburger. Mitglieder der Jungen Union hatten Transparente vorbereitet. Darauf waren Botschaften wie „Weyer ist hier unerwünscht“, „Weyer hat uns verkauft“ und „Weyer raus“ zu lesen. Die Ord- nungskräfte verhinderten allerdings, dass die Proteste unmittelbar am Stadion stattfinden konnten. Die Transparente wurden schließlich am Hang zum Parkplatz gezeigt.

Willi Weyer selbst sagte seine Teilnahme an der Eröffnung ab. Die Veranstaltung wurde dennoch zu einem großen Ereignis. Die damalige Bezirksvorsteherin Marie Schumann erhielt für ihre Ansprache viel Beifall. Die Westfälische Rundschau berichtete am 12. Juli 1976 von rund 5000 Besuchern.

50 Jahre später steht die Sportstätte weiterhin für einen wichtigen Abschnitt Hohenlimburger Geschichte. Der Name Kirchenberg erinnert dabei nicht nur an ein Stadion, sondern an eine Landschaft, deren Wandel eng mit der Entwicklung des Stadtteils verbunden ist.